

Seite: 18
Ressort: Wirtschaft
Rubrik: FR Bordausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 67.682 (gedruckt) 56.035 (verkauft)
 60.048 (verbreitet)
Reichweite: 0,20 (in Mio.)

Krisenwährung in der Krise

Obwohl die Zeiten unsicher sind, schwächelt der Goldpreis - das könnte sich bald ändern

Von Sebastian Wolff

Jahrhundertlang galt Gold für Anleger als ein sicherer Hafen in Krisenzeiten. Anders als Papiergeld und Münzen, die aufgrund von Währungsreformen und Inflation immer wieder drastisch an Wert verloren oder gar völlig wertlos wurden, sorgte seine natürliche Knappheit dafür, dass das gelbe Edelmetall immer nachgefragt wurde. Und wenn es politische Spannungen oder gar Krieg gab, dann flüchteten die Anleger ins Gold und ließen seinen Preis kräftig ansteigen.

An politischen Krisenherden herrscht aktuell wahrlich kein Mangel. Sie sind so zahlreich, dass der Goldpreis eigentlich auf Rekordhoch klettern müsste. Und auch die niedrigen Zinsen und das viele Geld der Investoren, das verzweifelt nach lukrativen Anlagemöglichkeiten sucht, sprechen eigentlich für einen kräftig steigenden Goldpreis.

Doch das Gegenteil ist der Fall. Der Goldpreis fällt und fällt. Seit drei Jahren schon dauert der Abwärtstrend an. Experten tun sich mit der Erklärungssuche für den Verfall des Goldpreises auch nicht leicht: "Der nur geringe Preisanstieg in der aktuellen Ukraine-Krise lässt darauf schließen, dass die Märkte eine Zuspitzung der kriegerischen Auseinandersetzung für unwahrscheinlich halten", sagt Thomas Bartling von Concept Vermögensmanagement. "Sofern aus dem Konflikt zwischen Russland und der Ukraine doch noch ein handfester Krieg werde, dürfte der Goldpreis nach oben schnellen", so Bartling.

Viel wichtiger für den Goldpreis sei aber die künftige Entwicklung der Realzinsen. Denn zwar sind die Zinsen derzeit extrem niedrig - wovon der Goldpreis eigentlich profitieren müsste, weil Anleihen, Tages-, Festgeld und das Sparbuch deshalb unattraktiv sein sollten. Doch weil auch die Inflation sehr niedrig ist, sind die Realzinsen, also die Zinsen nach Inflation bei den meisten sicheren Sparformen immerhin noch leicht positiv. "Sollte aber im anhalten-

den Niedrigzinsumfeld die Inflation anziehen, würde das dem Goldpreis Rückendeckung geben", erwartet Bartling. Denn dann würden Anleger mit Anleihen und dem Sparbuch faktisch Geld verlieren. Damit würde Gold als Mittel, das dazu dient, den Wert eines Vermögens zu erhalten, ins Spiel kommen.

Doch auch ohne Inflation hält Anlageexperte Bartling es nicht für einen Fehler, Gold zu kaufen: "Auf dem aktuellem Preisniveau fällt es Minengesellschaften schwer, kostenintensive Explorationsprojekte umzusetzen." Das heißt: Die Produktion ist derzeit gering und nur wenig neues Gold drängt auf den Markt. "Aus unserer Sicht ist damit der derzeitige Unzenpreis recht gut nach unten abgesichert", so Bartling. Deshalb sei es derzeit absolut kein Fehler, wenn Privatanleger einen Teil ihres Geldes in Gold investieren würden.

Ähnlich sieht das Frank Wieser von Packenius, Mademann und Partner: "Aufgrund der vermehrten politischen Krisen macht der Kauf von Gold jetzt wieder Sinn. Viele Anleger wollen jetzt auf Nummer sicher gehen, obwohl niedrige Inflationsraten und ein stabiler Dollar dagegen sprechen."

Eine Alternative zum Kauf von Gold sind Goldminenaktien. Diese haben zuletzt im Kurs zugelegt, zuvor aber auch viel kräftiger nachgegeben als der Goldpreis: "Goldminenaktien haben auf Dreijahressicht rund 60 bis 70 Prozent im Kurs verloren", sagt Bartling. Die aktuelle Gegenbewegung sei daher eher als Konsolidierung auf niedrigem Niveau zu werten. Doch die Aussichten für die Minenaktien seien gut: "Sie haben umfangreiche Kosteneinsparungen vorgenommen, neue Projekte eingestellt und damit ihr eigenes Überleben im Umfeld eines stark fallenden Goldpreises sichergestellt", so Bartling. "Der langfristig orientierte Investor findet auf diesem Niveau durchaus Chancen, vorausgesetzt er glaubt an eine übergeordnete Stabilisierung des Goldpreises."

Wieser dagegen hält nicht viel von Goldminenaktien: Die weltweite Nachfrage nach Goldschmuck sei zuletzt leicht angestiegen und schon ein solch kleiner Impuls sorgte für steigende Kurse bei diesen Papieren. "Dies zeigt aber auch, wie kursanfällig solche Aktien sind - also eher solche Werte nicht kaufen", warnt Wieser.

Stattdessen empfiehlt er Öl als Alternative oder Ergänzung zu Gold: "Hier haben wir es auf Dauer mit einem auslaufenden Rohstoff zu tun, der zwingend knapper und teurer wird." Der Ölpreis habe zuletzt auch darunter gelitten, dass zu häufig über neue Förder-techniken wie Fracking diskutiert worden sei. Dabei werde aber übersehen, dass es sich um ein ganz junges und noch wenig erprobtes Verfahren handle.

Doch natürlich lässt sich Öl, anders als Gold, nur schwer lagern. Zur Anlage bieten sich deshalb Zertifikate an, auch wenn hier das Emittentenrisiko beachtet werden muss: Geht der Emittent, also die Bank, die das Zertifikat ausgibt, pleite, erleidet der Anleger einen Totalverlust.

Wieser empfiehlt stattdessen Aktien von Ölkonzernen wie BP oder Royal Dutch, die günstig bewertet seien und eine ordentliche Dividende ausschütten würden. Der Haken: Sie unterliegen den Risiken des Aktienmarkts. Kommt es, wie es vor einigen Jahren BP passiert ist, zu einem schlimmen Tankerunglück, kann auch der Aktienkurs schnell gewaltig fallen.

Eine weitere Alternative zur Goldanlage ist Silber, das auch als Krisenwährung gilt: Der Preis ist wie beim Gold derzeit im Keller. Doch anders als Gold wird Silber auch in hohem Maße von der Industrie benötigt. Ein Wachstumsschub für die Konjunktur kann deshalb auch den Silberpreis schnell wieder nach oben treiben. Allerdings müssen Anleger analog damit rechnen, dass der Silberpreis bei einer schwachen Konjunktur auch noch weiter nachgeben

kann.

Die Schwankungen beim Silberpreis sind allerdings noch deutlich höher als beim Goldpreis: Seit seinem Hoch im Jahr 2011 hat sich der Silberpreis mehr als halbiert.

Als Alternative zum Edelmetall empfehlen Experten auch Aktien von Ölkonzernen

MÜNZEN, BARREN UND PAPIER

Die meisten Experten raten Anlegern, die Gold kaufen wollen, zum Erwerb von Münzen oder Barren. Dabei fallen aber relativ hohe Kosten an - so liegt die Differenz zwischen dem Preis für An- und Ver-

kauf für eine Unze Gold (31,1 Gramm) meist bei rund 3,5 Prozent. Hinzu kommen die Kosten für ein Bankschließfach, wenn man es nicht zu Hause aufbewahren will.

Gewinne aus Anlagen in physischem Gold sind für den Anleger steuerfrei, sofern mindestens ein Jahr zwischen Kauf und Verkauf liegen. Wer aber Gold in Form von Zertifikaten oder Indexfonds (ETF) erwirbt, hat zwar geringe Kosten, er muss die Gewinne aber versteuern: Die Bank zieht beim Verkauf 25 Prozent Abgeltungsteuer plus Solidaritätszuschlag ab.

Bei Silber muss der Anleger 19 Prozent Mehrwertsteuer zahlen. Das macht das Geschäft meist unrentabel. Dem Anleger bleibt also nichts anderes übrig als Zertifikate oder einen ETF zu kaufen. Der Anteilspreis entspricht dem einer Unze. Geht der Emittent aber pleite, ist das Geld verloren. sw

Die Produktion ist derzeit

gering und nur wenig neues Gold drängt auf den Markt

Abbildung:

sascha jaeck Sascha Jaeck

Wörter:

746

Urheberinformation:

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Rundschau GmbH, Frankfurt am Main